

Einführung in die Ausstellung Dzień dobry – Grüezi

Ich freue mich, Ihnen mit einer kurzen Einführung in die Ausstellung die Arbeiten von Bettina Bereś, Beata Stankiewicz, Stanislaw Koba und Krzysztof Malczewski vertraut zu machen. Durch die Mieszkanie23 Gallery mit Event-Ausstellungen in Krakau, die ich zusammen mit meiner Frau Beata leite, kenne ich alle vier gezeigten Künstler persönlich.

Der Gesamtkontext der Dzień dobry – Grüezi Ausstellung ist bestimmt national. Aber in nicht-kommunistischen europäischen Ländern ist es schwierig, im Bereich der zeitgenössischen Kunst politische oder soziale Unterschiede zu machen. Allgemein gesprochen ist Kunst eher ein Thema des offenen Geistes oder tiefer Empfindungen als eines der Nationalität. Vor 1989 war dieser Zusammenhang allerdings sehr wichtig für die polnische Kunst. Glücklicherweise hat sich das nun aber geändert und es bestehen Raum und Freiheit für die Entwicklung der heutigen Kunst in Polen.

Die Ausstellung in der art station kann somit nicht als repräsentatives Abbild polnischer Kunst verstanden werden, weil momentan die Kunst in Polen so diversifiziert ist wie im restlichen Europa. Aus diesem Grund denke ich, spielt die Nationalität im Kunstbereich keine grosse Rolle mehr. Kunst kennt keine Grenzen.

Die hier gezeigten Bilder und Drucke repräsentieren das Programm zweier durch Künstler geführte Galerien in Krakau, nämlich der Otwarta Pracownia Gallery (Offene Werkstatt seit 1995) und der bereits erwähnten Mieszkanie23 Gallery (Wohnung 23 seit 2005). Beide Galerien versuchen ihre Aktivitäten eigenständig und unabhängig von den grossen Kulturinstitutionen zu entwickeln. Da Malerei und Grafik in Krakau eine sehr lange und bedeutende Tradition haben, kann die Ausstellung hier in der art station als repräsentativ für das Krakauer Kunstschaffen bezeichnet werden.

In der Folge versuche ich nun, einige Gemeinsamkeiten der vier Künstler aufzuzeigen. Alle Bilder und Drucke haben hinter der vordergründig einfachen visuellen, eine zweite tiefe konzeptionelle Ebene. Diese möchte ich Ihnen nun näher bringen.

Ich beginne mit den Werken von Stanislaw Koba und möchte diese als „stammeszugehörig“ oder ethnisch bezeichnen. Einige Kritiker sehen sie auch in der slawischen Magie verwurzelt. Sein künstlerisches Credo könnte auf die kurze Aussage: Kunst des Symbols oder des markanten Zeichens, reduziert werden. Seine Bilder, Werke, Objekte sind selten gemalt, meistens geritzt, geschnitzt und nur durch einen dünnen Farbauftrag ergänzt. Signifikanterweise bevorzugt er organische Substanzen wie Holz, Leinen oder Stroh, die er nicht nur als Materialien benutzt, sondern auch, um „seinen Kunstwerken Leben und eigene Seelen einzuhauchen“, wie er selber sagt. Koba meidet das Erzählerische und beschränkt sich auf einfache ikonographische Zeichen. Wie in den Bildern von Malevich, dem geistigen Vater des Künstlers, weisen seine Zeichen und Symbole in andere Welten. Ich sehe seine prägnanten Bilder deshalb als magisch oder mystisch und denke, dass sie uns auf eine innere, emotionale Reise in die Vergangenheit einladen und zwar in die magische und sichere Welt unserer Kindheit. Aber diese Kindheit sollte nicht nur als unsere eigene, individuelle, sondern auch als unsere soziale und ethnische Mythologie begriffen werden. Reflektierend über diese Thematik gewinnen Kobas Zeichen und Symbole zusätzlich an Ausdruckskraft. Man kann sie als archetypisch bezeichnen.

Vordergründig sind die Bilder von Bettina Bereś ebenfalls einfach gestaltet. Der konzeptionelle Hintergrund ihrer Malerei hat aber die Persönlichkeit oder Identität der Künstlerin und Frau zum Hauptthema. Wie ist es, immer an Kunst zu denken und gleichzeitig zu versuchen, die sozialen Aufgaben einer Mutter und Frau zu erfüllen. Ist dies nicht ein Widerspruch? – Schon, weil Kunstschaffen Ausschliesslichkeit verlangt. Gleichzeitig will die Tochter aber zum Schwimmtraining gebracht und das Essen sollte gekocht werden. Ihr Ehemann kann nicht helfen, „weil er ein Wissenschaftler ist“, wie Bettina Bereś sagt, „der alle Tage arbeitet, samstags und sonntags inbegriffen“. Deshalb muss es eine Art Modus Vivendi geben. Ihre Malerei beschäftigt sich mit Fragen, wie „bin ich eine Künstlerin oder eine Frau, Hausfrau und Mutter oder ist es möglich beides zu sein?“ – Dieser sehr subtile, fast unsichtbare, leicht subversive Feminismus sollte auch als Teil unserer alltäglichen Auseinandersetzung mit dem Anspruch an uns selber, in vielen Bereichen kompetent und perfekt sein zu wollen, begriffen werden. Wir können die beiden mit sich ringenden Seiten der Künstlerin erkennen, wenn wir ihre Bilder betrachten. Sie stellt alltägliche Gegenstände, wie Krüge, Gläser oder Badewannen dar und versieht diese oft mit einem doppelsinnigen Ausdruck. So steht neben dem Stuhl mit darüber liegenden Strümpfen, das Wort Miara (Mass).

Beata Stankiewicz zeigt in ihren neuesten Arbeiten imaginäre Schauplätze. Es sind enge, spartanisch eingerichtete Innenräume, geheimnisvolle Winkel und Gänge, leere Räume mit Fernsehgeräten, die eingeschaltet sind. Die Zimmer sind mit vereinzelt Gegenständen (Bett, Lehnstuhl, Garderobe, Schachteln, Feuerlöscher) ausgestattet. Alles ist geometrisch und doch scheint jedes Bild einen kleinen, schwierig erkennbaren Fehler in der Perspektive aufzuweisen. Paradoxaerweise ist das Hauptthema ihrer Malerei die Präsenz des Menschen. Wir finden zwei Varianten: in den zwei Bildern der 3d Serie ist die Anwesenheit einer Person spürbar. Jemand hat gerade den Raum verlassen und den Fernseher angelassen. Bei der Serie „Zimmer zu vermieten“ ist die Präsenz einer Person möglich. Wir können uns, vor allem bei den grossen Bildern vorstellen in diese Zimmer einzutreten. Würden wir uns wohl fühlen allein in diesen Räumen? – Der Betrachter wird sich und seinen Emotionen bezüglich Einsamkeit selber überlassen.

Krzysztof Malczewski ist der jüngste Künstler. Er sagt zu seiner Arbeit: „Offen gesagt, weiss ich nicht, was toyZone ist.“ Aber meiner Ansicht nach, ist er sich sehr bewusst, was toyZone bedeutet. Trotz der vereinfachten Form, bestehend aus schwarzen Linien und mechanisch gesetzten, blassen Farben, sind seine über 100 Zeichnungen auf der konzeptionellen Ebene viel anspruchsvolleren Inhalte, als sie scheinen. Er lässt sich inspirieren von Bildern aus den heutigen Medien, verwendet absichtlich deformierte Helden amerikanischer Comics und schreibt ihnen grausame Eigenschaften japanischer Mangas und Anime zu. Diese Karikaturen wirken einerseits komisch und witzig und könnten Spielzeuge sein, allerdings, wie man erkennen kann, traurige oder sogar gefährliche. Der Begriff toyZone ist ein Wortspiel und könnte für den Bereich im menschlichen Hirn, der für die Anlage zu Destruktion und Fehlverhalten verantwortlich ist, stehen. Den Künstler beschäftigen kritische Fragen wie: Wo ist die Grenze zwischen Begeisterung, Glücksgefühl, Hochstimmung, Freude und Abscheu, Entsetzen, Gemeinheit, Hass? Wie gehen wir mit unserer Welt um? Wo sollten wir uns engagieren?

Zusammenfassend möchte ich Sie darauf hinweisen, dass alle in der art station ausgestellten Künstler sehr bewusst leben und tief involviert sind in ihre künstlerischen, politischen und sozialen Welten.

Sebastian Stankiewicz, Dr. phil. und Kunsthistoriker

Bettina Beres

1958 in Krakau geboren, studiert von 1978 bis 1981 Kunstgeschichte an der Jagiellonian Universität, führt von 1985 bis 1989 zusammen mit Marta Tarabul die Galerie Zderzak , seit 1986 zahlreiche Einzelausstellungen in Polen, lebt und arbeitet in Krakau.

Stanisław Koba

1957 in Przemyśl geboren, studiert von 1978 bis 1984 am Institut für Künstlerische Ausbildung in Lublin und an der Akademie der Schönen Künste in Krakau, diverse Ausstellungen im In- und Ausland, Zusammenarbeit mit der Galerie Leto, Warschau und der Galerie Otwarta Pracownia, Krakau, 2008 mit der Galerie Skopia, Genf, Art 39 Basel, lebt und arbeitet in Krakau.

Krzysztof Malczewski

1980 in Zamość geboren, studierte von 1999 bis 2005 an der Kunstakademie Lublin, wohnt und arbeitet in Izbice. Die mit toyZone betitelten Digital-Drucke auf Hahnemühle Photo Rag, 157 x 111 cm, haben eine Auflage von 10.

Beata Stankiewicz

1973 in Krakau geboren, absolviert mit Auszeichnung die Akademie der Schönen Künste in Krakau, malt und macht Videofilme, seit 2005 führt sie zusammen mit Sebastian Stankiewicz die Galerie Mieszkanie23, lebt und arbeitet in Krakau.